

noch aus dem 8. Jh. und haben natürlich wenig R., noch weniger als man bei ihrem engen Anschluß an Aldhelm erwarten sollte, dagegen viel Alliteration und Elision. Die Vita Marcelli des Vulfinus von Dia (S. 965), um 800, ist gleichfalls reimschwach. Über Passio und Inventiones Quintini (S. 979 ff.) vgl. unten. Das Bruchstück einer metrischen Vita s. Ansberti, das DESCHAMPS, Mém. d. l. soc. des antiquaires de la Morinie 5, 1841, 173 ff. aus einer Hs. des 10. Jh. herausgegeben hat, vgl. LEVISON, SS. rer. Mer. 5, 616, wird man nach seiner Reimtechnik in die erste Hälfte des 9. Jh. setzen müssen.

In der Weißenburger Hs. 91, Wolfenbüttel 4175 s. IX finden sich f. 159 ff. 97 merkwürdige Hexameter. Es sind 12 in sich abgeschlossene Stücke von je 8 Zeilen, die aber in einem gewissen Zusammenhange stehen: 1. Judas verkauft den Herrn. 2. Christus mit der Dornenkrone. 3. Auferstehung. 4. Maria am Grabe sieht die Engel, eilt, es den Jüngern zu melden. Die Darstellung ist konfus und vielleicht verdorben, denn zu den geforderten 8 H.

gewandt. HARSTER a. a. O. S. 1 hat aus 2 Münchener Hss. des 11. Jh. (Tegernsee u. Benediktbeuern) eine Passio Petri et Pauli ediert, die einem Papst Leo gewidmet ist. DÜMMLER NA. 5, 630 meinte, am nächsten läge es an Leo IX., 1048—54, zu denken; Gründe für seine Ansicht führte er so gut wie keine an, für ihn war wohl das Alter der Hss. maßgebend. HARSTER a. a. O. S. 190 schließt sich dieser Datierung an. Dagegen denkt MANITIUS NA. 13, 636 an Leo III., und ich bin geneigt ihm recht zu geben; neben sachlichen Gründen, die vielleicht nicht viel beweisen, macht er darauf aufmerksam, daß das Gedicht aus formellen Gründen in eine frühere Zeit gehört. Im 11. Jh. würde ein höherer Geistlicher diesen epischen Stoff nicht mehr in elegischen Distichen behandelt haben, dazu sei die klassische Bildung damals schon zu weit vorgeschritten gewesen. Das ist einleuchtend, wenn vielleicht auch nicht ausschlaggebend. Entscheidend ist aber meines Erachtens der letzte Grund, daß in unserm Gedicht der leoninische Reim noch so gering ist, daß man sich dies Gedicht im 11. Jh. nicht gut denken könne. Das ist tatsächlich durchaus zutreffend; auch ich würde nur nach der Reimtechnik das Gedicht etwa in die Zeit Alkuins setzen. Von den 100 ersten Versen sind 16 leoninisch (V. 96 zweisilbig gereimt), von 100—200 noch nicht 10, 200—300 etwa 14. Verhältnismäßig häufig ist dagegen Binnenreim, V. 2. 3. 21. 87. 90. 111. 130 u. a. Reimfülle 125. 129. 139. 257. 269. Sehr beliebt ist die Alliteration, vgl. 128. 180. 181. 197. 214; Elision ist unbeschränkt. Verse wie 130 *ambulat exsultat laudat amatque deum* erinnern direkt an Alkuin. Auch die starke Anlehnung an die Äneis (nicht sachlich, sondern phraseologisch) möchte eher für 800 als für 250 Jahre später sprechen. Über das Carmen de elevatione s. Frodoberti vgl. unten.